

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Feldmarschall-Lieutenant Graf Degenfeld, Ich erenne Sie definitiv zu Meinem Kriegsminister und zum Feldzeugmeister, mit Vorbehalt des Ranges für Ihre Vorderleute.

Wien, am 10. November 1860.

Franz Joseph m. p.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 6. Oktober d. J. den Handelsmann Gregor Sbisà in Laganrog zum unbefoldeten österreichischen Vize-Konsul daselbst mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Konsulargebühren allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 6. November d. J. dem Besoldungsdiplom des zum königlich hannoverschen Konsul in Trieme ernannten Handelsmannes Josef Berzenassi das Allerhöchste Exequatur allergnädigst zu erteilen geruht.

Das I. I. Finanzministerium hat den Rechnungs-Residenten Karl Lusner zum Rechnungs-Ober-Residenten bei der Finanz-Bezirksdirektion in Triest ernannt.

Kundmachung

Von dem I. I. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain wird hiemit kundgemacht, daß der zum Advokaten in Krainburg ernannte Dr. Johann Pollak am 20. Oktober 1860 den vorgeschriebenen Advokaten-Eid abgelegt habe, und sohin sein Amt antrete.

Oraz am 31. Oktober 1860.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Verordnungen der I. I. Landesbehörden für das Herzogthum Krain. Jahrgang 1860. XXII. Stück.

Inhalts-Übersicht:

61. Erlaß der I. I. Landesregierung für Krain vom 26. Oktober 1860,

Nr. 16.511, womit erläutert wird, welche Taglöhner der I. I. Gensd'armee für die Einbringung eines Rekrutierungsflüchtlings gebühre.

Vom I. I. Redaktions-Bureau der Verordnungen der Landesbehörden für Krain.

Laibach den 14. November 1860.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 13. November.

Die Worte, welche Lord John Russell beim Banket des Lord Mayors sprach, „die Aussichten auf Frieden waren niemals günstiger als im gegenwärtigen Augenblicke“, haben ganz Europa lachen gemacht. Es scheint jaß, der edle Lord kopirt seinen Kollegen Palmerston, und reißt Witze. „Galgenhumor“ nennt man im Deutschen derartige Auslassungen. Die „Öst. P.“ schreibt über die famose Tischrede: Kannegießerei pflegt man sonst die politischen Gespräche in un-tergeordneten Kreisen zu heißen; kein Mensch kümmert sich um sie. Aber die Gespräche, welche die Minister und Gesandten beim Banket des Lordmayors halten, werden nach allen Weltenden hin telegraphirt;

die Kurse fallen und steigen je nachdem, — und doch sind alle diese Diskurse nichts Anderes als höhere Kannegießerei. Graf Persigny, der wohl weiß, wie man in den Tuilerien über die Note John Russell's sich ärgert, die Frankreich bei den Italienern herunterzusetzen bemüht ist, preißt salbungsvoll das innige Verständniß Frankreichs und Englands. Lord John der soeben die Sache Viktor Emanuels in einem der revolutionärsten Aktenstücke, das je eine monarchische Regierung geschrieben, den übrigen Großmächten gegenüber in Schutz genommen und Sardinien aufgemuntert hat, sich der unterdrückten Völker anzunehmen, erklärt mit einer Logik, die beinahe an einen Champagnerausch erinnert: Die Aussichten auf den Frieden waren niemals so blühend, als in diesem Augenblicke! Friede zwischen wem?

Wir kennen nur einen Frieden, der Europa be-ruhigen könnte, und das wäre ein Friede zwischen Oesterreich und Piemont. Meint Lord John, daß er mit seinen jüngsten Notizen diesen gefördert? Oder ist aus der Kamme des Lordmayors ein Strom Wein zu viel in sein Glas gegossen worden? Ist dieß etwas anderes als höhere Kannegießerei und aufgepuzte Komödiantenphrase?

Es gibt nur Ein Friedenszeichen in diesem Augenblicke, und das ist der Winter. Wenn von der rö-misch-neapolitanischen Küste nicht in nächster Zeit nördliche Freischärlerheere die Revolution und den Krieg an die dalmatinische Küste hinübertragen, so sind die Stürme daran schuld und die Jahreszeit. Zwei oder drei Monate gibt es Aussicht auf Frieden. Eine solide Assikuranz-Gesellschaft möchte zwar viel-leicht auch diesen nicht verschern — indeß darf man aber soviel immerhin dem Winter zumuthen. Wenn das die guten Aussichten sind, welche Lord John so wein- und friedensfelig machen — so mag es ihm bingehen. Wenn wir aber nach der Wirkung urthei-len sollten, die sein Revolutionsgeschrei bei allen Re-gierungen hervorgebracht haben muß, die etwas zu verlieren haben, so will es uns scheinen, daß er den Effekt falsch berechnet hat!

Ueber den vielbesprochenen Brief des Kaisers der Franzosen an den Czar, mittelst welchem die War-schauer Zusammenkunft paralytirt werden sollte, wird der „Süd. Ztg.“ aus Berlin geschrieben, daß darin für den Fall eines österreichischen gegen Sardinien gerichteten Angriffes die französische Unterstützung des letztern Staates sehr deutlich angekündigt wurde. Sollte Sardinien anderweitig in einen Krieg verwickelt werden, Oesterreich also zu seiner Verteidigung in den Kampf eintreten, so werde Frankreich nicht intercediren, lege aber vorans, daß Oesterreich unter allen Umständen die stipulationen des Friedens von Villafranca respek-tiren werde. Ueberall beglaubigt ist in der politischen Welt, daß dem autographischen Schreiben des Kaisers Napoleon zufolge, das angegriffene Sardinien jenenfalls auf Frankreich's bewaffnete Hüfe rechnen kann, und daß selbst unter andern Voraussetzungen Frankreich die Lombardie nicht an Oesterreich zurückfallen lassen will. Daß der Brief in der Form jede Provokation vermieden hat und friedlicher Versicherungen voll war, ist selbstverständlich. Ich glaube das schon erwähnt zu haben. Er soll übrigens schon am 24. Okt. in Warschau eingetroffen sein. Am andern Tage, nämlich am 25., fand bekanntlich die Gesamtbesprechung der Souveräne und ihrer Minister Statt.

Dem „Fortschritt“ wird aus Paris geschrieben: Es hat in neuester Zeit zwischen Wien und Paris ein Ideen-Austausch stattgefunden, in Folge dessen Oester-reich und Frankreich darin überein gekommen sind, Alles zu vermeiden, was ihre gegenseitigen Beziehungen stören könnte. Andererseits gelobten sich diese zwei Großmächte, jede in der Sphäre ihres Einflusses, zur Aufrechtbal-tung des Weltfriedens, aufrichtig mitzuwirken. Damit ist satzjam angedeutet, daß Oesterreich aus seiner attitude

expectante, welche eben so sehr seinen echten Interessen, als seiner Machtstellung entspricht, durch die Rodomon-taden des Garibaldi und durch die Provokationen Pie-mont's sich nicht verdrängen zu lassen fest entschlossen bleibt.

So gewiß es ist, daß in letzter Beziehung das Wiener Kabinet in der positivsten Weise seine Absichten kund gegeben, so entschieden muß ich dem Gerüchte entgegen treten, als hätte dasselbe in Folge des angeblichen Mißlingens der Zusammenkunft von Warschau die Geneigtheit gezeigt, das Programm von Villafranca zu modifiziren, oder gar Venetien zu verkaufen.

Erst vorgestern wurde im Salon des Grafen v. Bourqueney, wo mehrere politische und diplomatische Notabilitäten sich einfanden, die Frage erörtert: Ob und inwiefern der Losbruch von Venetien möglich sei. Herr G. Vertin, Hauptredakteur des „Journal des Debats“, welcher sich unter den Anwesenden befand, fragte den Grafen v. Bourqueney, ob er wohl an die Echtheit der Nachricht glaube, daß Oesterreich auf die-sällige Negotiationen sich eingelassen habe, oder ein-lassen werde.

Mit einer Art edler Entrüstung antwortete der gefeierter Diplomat: „Nicht nur glaube ich nicht daran, sondern bin fest vom Gegentheil überzeugt. Die Ent-schlossenheit, mit welcher der Kaiser von Oesterreich „in Villafranca dem Sieger von Solferino jede Territ-orial-Zession verweigerte, welche außer dem Bereiche „des Rechtes der Eroberung lag, bürgt mir dafür, daß „Frankreich den Losbruch von Venedig nicht beantragt, „denn gerade jene Entschlossenheit wurde von Nape-leon III. gebührend gewürdigt. So viel ich aber „Se. Apostol. Majestät kenne, darf man nie erwarten, „daß Franz Josef, England und Piemont zu lieb, sich „in den Augen Europa's wird entehren wollen. Ein „großer Staat, wie Oesterreich, kann in Folge eines „unglücklichen Feldzuges eine Provinz verlieren, aber „eine Provinz, die er rechtmäßig besitzt und zu ver-theidigen im Stande ist, darf er um keinen Preis „in der Welt einer tropenden Revolution verkaufen!“

Oesterreich.

Wien. Se. I. I. Apostol. Majestät haben mit Rücksicht auf die am 20. Oktober kundgemachten allerhöchsten Entschliebungen den Polizeiminister allergnädigst zu ermächtigen geruht, den veriedischen Blättern die auf denselben mit den Folgen des Paragraphes 22 der Preßordnung laßenden schriftlichen Verwar-nungen nachzusehen.

Auf Grund dieser allerhöchsten Ermächtigung hat nun Se. Excellenz der Herr Polizeiminister sämt-liche bisher mit ihren geschlichen Folgen im Sinne des §. 22 der Preßordnung noch in Kraft bestehen-den schriftlichen Verwarungen im Wege der Rücksicht für aufgehoben erklärt.

Aus Wien, 10. Nov. schreibt man der „Trst. Ztg.“, daß in Betreff der ehemals päpstlichen Offi-ziere, welche nach Auflösung der r. päpstlichen Armee in die Marken nach Oesterreich gekommen sind, eine Entscheidung dahin getroffen war, daß, da die päpst-lichen Truppen nicht in ihrer Formation übergeben worden, die Offiziere nicht in die I. I. Armee ein-geheilt werden. Im Wege der Gnade würde jedoch Se. Majestät die unmittelbar aus dem kaiserl. Dienst in die päpstliche Armee übergetretenen mit dem frühe-ren Range wieder anstellen, während den anderen ein Gehalt je nach ihrer Dienstzeit in Oesterreich zu-geheilt würde. Von den nichtösterreichischen Offizieren sollen — wie derselbe Brief meldet — einige in die kaiserliche Armee getreten sein, andere Unterstützungen erhalten. Auch von der Runttatur waren Summen zur Unterstützung angewiesen, und sei den nicht ver-sorgten Offizieren eine 14monatliche Gage als Ent-schädigung angeboten worden. Die Ordnung der gan-zen Angelegenheit verdanke man dem FML. Mayer-bofer und Major Gintel.

Venedig, 10. Nov. Der Unterschleisprozeß, welcher bei der Marineverwaltung eingeleitet wurde, scheint sich immer mehr verzweigen zu wollen, und die Zahl der Schuldigen und Beschuldigten wächst beinahe täglich. Es kommen mitunter wirklich enorme Quantitäten an das Tageslicht, wie z. B. folgende Thatfachen beweisen. Zu verschiedenen Kriegszwecken hatte nämlich das Aerar oder die Marine eine größere Anzahl von Fahrzeugen verschiedener Größe von Zivilschiffsbauern gemietet, wofür je nach der Größe des Schiffes 18, 20 bis 50 fl. täglich als Miete gezahlt wurden. Schon bei der Abschließung dieses Mietvertrages soll es nicht ganz richtig zugegangen sein, bei der Revision der Rechnungen traf sich nun auch ein Posten von beinahe 15.000 fl., welcher für Miete von 2 Fahrzeugen angelegt wurde, die bei der erfolgten Uebergabe an die betreffenden Eigenthümer nirgends vorgefunden werden konnten, wonach es sich herausstellte, daß die Miete für 2 Fahrzeuge größerer Gattung wohl auf dem Papiere verrechnet worden sei, in Wirklichkeit aber nie bestanden habe. Das Gericht scheint die Fäden der Beweisführung so fest in der Hand zu haben, daß die aalglatten Bindungen einiger Angeklagten sie nicht vor der gerechten Strafe schützen werden.

Wohl gelang es einigen derselben, sich durch die Flucht der strafenden Gerechtigkeit zu entziehen, doch ist dem beschädigten Aerar die Möglichkeit geboten, sich durch den Besitzstand der Schuldigen wenigstens theilweise zu entschädigen.

Seit einiger Zeit mehren sich im Publikum die Klagen über die Behandlung der Reisenden von Seite der Bediensteten der lombardisch-venetianischen und zentral-italienischen Eisenbahngesellschaft. Abgesehen davon, daß schon durch die Konstruktion der neuartigen Waggons der Bequemlichkeit des reisenden Publikums harter Abbruch geschieht, sucht die erwähnte Verwaltung durch Zusammenpferden der Passagiere in der 2. und 3. Klasse eine Ersparung in der Anzahl der Waggons zu erzielen. Denke man sich hierzu noch das rücksichtslose Benehmen der Bediensteten und den Uebelstand, daß dieselben ihren Dienst durchaus nicht in der vorgeschriebenen Art und Weise verrichten, so muß man unwillkürlich sich zum Glauben veranlaßt fühlen, daß nicht die Eisenbahnverwaltung für das Publikum, sondern dieses für jene da sei. Schriftliche Beschwerden in die üblichen Beschwerdebücher einzutragen, ist aus dem einfachen Grunde nicht leicht thunlich, weil dieselben nirgends aufliegen, deshalb bleibt der einzige offene Weg, seinen Klagen Gehör zu verschaffen, jener durch die Presse, den wir auf vielseitiges Vitten hiermit einschlagen. (Tr. 3.)

Deutschland.

Berlin, 10. Nov. Die „Wochenschrift des Nationalvereins“ theilt den Wortlaut der Vorschläge über die Bundeskriegsverfassung mit, über welche die in Würzburg vertretenen Regierungen (Bavarn, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Mecklenburg-Schwerin und Nassau) sich geeinigt haben, und die demnächst durch Bayern der preussischen und österreichischen Regierung zur Begutachtung übermittelt worden sind. Das Altentstück trägt die Ueberschrift: „Entwurf einer Konvention für die Eintheilung, Führung und eventuell vorbereitende Aufstellung des 7., 8., 9. und 10. Bundesarmeekorps bei einem ausbrechenden Kriege“. Das Elaborat entspricht ganz den schon bekannten Angaben über den wesentlichen Inhalt. Die Idee des Trias ist möglichst konsequent auf die militärischen Verhältnisse des Bundes angewandt. Die „M. Ztg.“ sagt, es sei als feststehend zu betrachten, daß Preußen den Entwurf ablehnen werde.

— Die Errichtung eines preussischen Kriegshafens auf der Insel Rügen ist, wie die Berliner Blätter melden, definitiv beschlossen.

— Die Ziehung der National-Lotterie zum Besten der „Schiller- und Liedge-Stiftung“ hat am 10. d. M. in Dresden stattgefunden. Der Hauptgewinn ist auf Nr. 97417 gefallen. Dr. Unglow hielt bei dieser Gelegenheit im Auftrage des Verwaltungsrathes der Schiller-Stiftung eine Ansprache an das versammelte Publikum und schloß mit dem Wunsche, daß der Segen, welcher die National-Lotterie bisher begleitet habe, bis zur gänzlichen Abwicklung der Geschäfte, die nicht auf die Gewinnsucht, sondern auf die Begeisterung für einen edlen Zweck gegründet seien, auf dem Unternehmen und seinen Ergebnissen ruhen möge.

Italienische Staaten.

Ueber die letzten vier und zwanzig Stunden der Belagerung von Capua liegen nachträglich eingehendere Berichte vor. Das Bombardement der Sardinier begann am 1. November 4 Uhr Nachmittags und dauerte mit zerschmetternder Wucht bis 8 Uhr Abends. In der ersten halben Stunde schwiegen die Bourbonnisten wie verämbt, dann saßen sie sich und begannen ein wohlgenährtes Gegenfeuer. Von 8 Uhr

Abends bis 1 Uhr Morgens bombardirten die Sardinier mit abnehmender Heftigkeit; dann schwieg das Bombenspiel bis 4 Uhr, wo es wieder begann und crescendo bis 8 Uhr am 2. November fortgeführt ward. Um 8 Uhr 35 Minuten ströten die Forts von Capua die weiße Parlementsflagge auf; um 2 Uhr Nachmittags war die Kapitulation unterzeichnet, wodurch sich die etwas über 9000 Mann — nach Anderen 11.000 M. — starke Besatzung in Kriegsgefangenschaft ergab. Die Bourbonnisten erhielten Abzug mit ihren Waffen, jedoch ohne Munition, mußten aber in Caserta das Gewehr strecken. Den Offizieren ward erklärt, sie seien unwürdig, in die italienische Armee aufgenommen zu werden; den Gemeinen dagegen wurde die Wahl gelassen, einzutreten oder in die Heimat transportirt zu werden. Von Caserta wurden die Kriegsgefangenen schubweise, je 600 Mann, auf der Eisenbahn nach Neapel transportirt und in die Kaserne der Grauli, auf der Straße von Portici, gebracht und dort von 3000 Garibaldianern bewacht. Die neapolitanische Bevölkerung gerieth: als sie von halber Stunde zu halber Stunde ganze Wagenzüge mit Kriegsgefangenen eintraffen sah, in ein kindisches Delirium. Schwärmer wurden geworfen, Pistolen und Flinten abgefeuert u. s. w. Am folgenden Morgen, 3. November, erfolgte dann vor dem königlichen Palaste auf dem Plage des heil. Franz von Paula die Verkündung des Ergebnisses der Abstimmung vom 21. Oktober. Die Nationalgarde präsentirte das Gewehr, der Wahrspruch, daß Südtalien im Königreich Italien aufgehen wolle, ward von der dreifarbig decorirten Tribüne durch den Kassationshof verkündigt. Ein Ausschuß von vierzig Damen eröffnete Zeichnungen zu einer Willkommensgabe neapolitanischer Frauen und Jungfrauen für den König von Italien.

Die Besatzung von Capua hatte keine Ahnung von dem, was draußen vorging; man hatte ihr die Niederlage des Scott'schen Korps und Viktor Emanuels Ankunft verschwiegen, dagegen glaubten die Leute alles Ernstes, Garibaldi sei todt. Sie hatten nach Gaeta 5 Kuriere geschickt, von denen kein einziger nach Capua zurückgekehrt war; der Telegraphendraht war zerstört. Noch am 5 Uhr Nachmittags am 1. November rechnete die Besatzung auf das Erscheinen des Königs Franz II. in Capua, doch er blieb aus. So wird dem „Journal des Debats“ geschrieben.

Neapel, 31. Oktober. Oestern wurde ein Programm für die Fahnenweihe der sogenannten ungarischen Legion des General Fürst ausgegeben, welches von Fra Giovanni Pantaleo, Kaplan Garibaldi's, unterzeichnet war. In Folge dieses Aufrufs fand heute wirklich diese Fahnenweihe Statt. Die Nationalgarde, General Toppuzi mit dem ganzen Generalstab der Nationalgarde, Offiziere der Land- und Marinetruppen, der Platzkommandant und eine ungeheure Volksmenge nahmen an dieser Feier Theil. Vater Pantaleo feierte das Rekopfer unter Assistenz einiger Dominikaner. Nach der Messe kam Garibaldi unter dem Jubel des Volkes und trat zum Altar. Pantaleo sprach einige Worte, und gab dann einer der Fahnen den Namen des Märtyrers von Ungarn, Stephan, der andern den Namen Joseph, der an den Befreier Italiens erinnert. Hierauf schmückten zwei Damen, Frau Pallavicino und eine Tochter Garibaldi's, die Fahnen mit dreifarbigem und goldschwarzen Schärpen. Die Musikbänder der Piemontesen und der Nationalgarde spielten patriotische Weisen, die Ungarn schrien: „Es lebe Italien! Es lebe Viktor Emanuel! Es lebe Garibaldi!“ Das Volk erwiderte: „Es lebe Ungarn!“ General Garibaldi sprach hierauf von dem Balkon des Palastes der Forestiera ungefähr folgende Worte an das versammelte Volk:

„Die Weihe der ungarischen Fahnen ist nur die Aeußerung eines wahren Gefühls in den Völkern. Die Selbstsucht empört sich aber gegen die Verwirklichung dieses Wunsches und der Papst widersetzt sich der Wiedergeburt Italiens, damit widersteht er sich aber auch den Gesetzen Christi. Anstatt also dem Prinzip des Guten zu dienen, dient er dem Schlechten. Ich bin ein Christ, und als solcher liebe ich die Freiheit und das Glück der Völker, weil das Evangelium immer von Jahrhundert zu Jahrhundert dazu mahnte, die Sklaven zu befreien und das menschliche Geschlecht glücklich zu machen. Weil ich Italiener bin, will ich aber nicht ein größerer Anhänger des Papstes sein. Da der Papst ein Feind der Freiheit und der italienischen Wiedergeburt ist, so handelt er nicht als Christ. Es lebe Viktor Emanuel! Es lebe Italien! Es lebe das Christenthum!“

Das Volk unterbrach ihn öfters mit lärmendem Beifall und schloß die Feier mit dem Rufe: „Es lebe Garibaldi!“ Aus dieser Ansprache geht so viel zur Evidenz hervor, daß zunächst der Papst gestürzt, dann aber Venetien angegriffen werden soll, wenn es nämlich nach dem Kopf Garibaldi's und Tür's geht.

— Die „Gazzetta di Gaeta“ veröffentlicht folgende Note vom 19. Oktober des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Königs Franz II. an die Vertreter der auswärtigen Mächte in Gaeta:

„Der Graf Persano, Vizeadmiral der Militär-Marine Sr. Maj. des Königs von Sardinien, hat öffentlich das Kommando der Schiffe der königlichen Marine beider Sizilien angenommen, welche die revolutionäre Regierung von Neapel zu seiner Verfügung gestellt hatte. — Die Kriegsschiffe, welche in Aufruhr gegen die legislative Autorität Sr. Majestät sich befanden, sind von Garibaldi nach dem Hafen von Genua geschickt worden, wo sie von Piemont Vorräthe und neue Bemannung empfangen haben. Nicht zufrieden damit, hat der Offizier, der den höchsten Grad in der sardinischen Marine einnimmt, der Vize-Admiral Persano, seine Flagge auf der Schrauben-Fregatte „La Borbone“ aufgesperrt, welche seiner Majestät dem König beider Sizilien gehört. — Zudem die sardinische Regierung sich der ganzen neapolitanischen Flotte bemächtigte, hat sie einen Akt vollzogen, der in der Geschichte nicht seines Gleichen hat. Ohne Kriegserklärung, ohne Eroberung bemizt ein Land, indem es noch die offiziellen Beziehungen guten Einvernehmens aufrecht erhält, die inneren Verlegenheiten des andern, und die Anerbietungen der Revolution annehmend, wird ein Souverän Herr der Flotte eines befreundeten Souveräns. — Der Unterzeichnete, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, würde der hohen Einsicht Ew. Excellenz Unrecht zu thun glauben, wenn er der einfachen Auseinandersetzung der Sachlage irgend welche Art von Kommentar beifügte. Aber um seine dringenden Pflichten zu erfüllen und auf ausdrücklichen Befehl seines erhabenen Souveräns, muß er nothwendig gegen diesen gar nicht zu bezeichnenden Akt und gegen die aus demselben hervorgehenden Konsequenzen protestiren, indem er Ew. Excellenz bittet, diese Note zur Kenntniß Ihrer Regierung zu bringen.“

Turin, 7. Nov. Nach der „Militärzeitung“ soll die Zahl der Infanterie-Regimenter auf 80 gebracht werden. Dasselbe Blatt meldet, die Regierung werde, gleich nach vollzogener Annexion Süditaliens, alle Konstriptionspflichtigen einberufen und drei Armeen bilden, eine Süd-, Nord- und Zentrums-Armee, mit den Kommando's in Turin, Neapel und Bologna oder Florenz.

Die Organisation und Ausrüstung der 40 neukreirten Mobilgarde-Bataillone wird mit dem größten Eifer betrieben. Auch sind 5 neue Linien-Infanterie-Regimenter in der Bildung begriffen, welche die Zahl derselben auf 65 bringen werden. Bis zum Frühjahr hofft man die Gesamtstärke der italienischen Armee auf 350.000 Mann zu bringen!

Die mobilen toscanischen Nationalgardien werden in ihre Heimat entlassen.

Die Turiner Blätter versichern, daß das sog. italienische Parlament am 15. Jänner 1861 zusammentreten werde; die Wahlen werden gegen Welnachten stattfinden.

Franfreich.

Paris, 8. Nov. Herr v. Risseff ist seit seiner Rückkehr von Warschau bereits zwei Mal von dem Kaiser empfangen worden. Man entnimmt daraus, daß die Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich augenblicklich sehr herzlich sind. Der vertrauliche Briefwechsel zwischen den beiden Kaisern, der vor der Konferenz in Warschau eingeleitet wurde, soll seitdem in zwei eigenhändigen Zuschriften fortgesetzt worden sein. Andererseits werden auch die Beziehungen zu England nicht vernachlässigt. — Der „Constitutionnel“ steht in der Reise der Kaiserin von Oesterreich nach Madeira ein friedliches Anzeichen; sie würde sich nicht so weit und auf so lange entfernen, wenn man in Wien einen europäischen Krieg in Aussicht nähme. — Die Börse ist nach Allem in guter Stimmung. Besonders rechnet sie auch auf die nahe Abreise des Königs Franz aus Gaeta. In der That ist das Gerücht stark verbreitet, daß, wenn er sich zu hartnäckig zeigen sollte, der Admiral Le Barbier de Tinan mit seinem Geschwader nach London zurückkehren und nur eine Fregatte vor Neapel lassen werde. General Bosco ist indessen wirklich auf dem Wege nach Gaeta; er ist von einigen französischen Legationisten begleitet, welche, wenn es noch Zeit ist, dem Könige von Neapel ihre Dienste anbieten wollen. Auf der andern Seite ist der aus dem Jahre 1848 hier bekannte polnische General Mikroszowski, der seitdem hier lebte, mit mehreren seiner verbannten Landsleute nach Turin abgereist. Der französische Vize-Konsul in Ancona, Herr v. Courcy, ist auf Urlaub hierher berufen und kehrt nicht mehr auf seinen Posten zurück. — Ein Attaché des auswärtigen Ministeriums, Herr G. Crampon, ist nach Syrien geschickt worden, um der Mission Vicard beigegeben zu werden. Die Lage des Generals Beaufort soll eine unerträgliche geworden sein. Derselbe hat in Verbindung mit der Kommission in Beirut sehr nachdrückliche Beschwerden nach Paris eingeschendet. Keine Reklamation habe bis jetzt bei der türkischen Behörde Erörterung gefunden und man sei nicht viel weiter als am Tage der Landung. Es handelt sich französischer Seite um die Befreiung von Damaskus und selbst von Jerusalem. Zuad Pascha

wendet dagegen ein, Domastus sei eine heilige Stadt und die Gegenwart der Franzosen würde eine allgemeine Erhebung der Missethäter zur Folge haben. Man erwartet nun in Beirut Instruktionen aus Paris.

Aus Paris schreibt man der „J. b.“, daß sich unter den vielen, bezüglich Rom vorgeschlagenen Lösungen auch die befindet, aus der Hauptstadt der katholischen Christenheit eine freie Stadt zu machen. Es wäre dieß das beste Mittel, Rom dem alles verschlingenden Einfluß Piemonts zu entziehen. Graf Persigny soll der Urheber dieses Planes sein, der dem Kaiser Napoleon sehr plausibel scheint.

Großbritannien.

London, 7. Nov. Der berühmte Admiral Sir Charles Napier ist gestorben.

Spanien.

Aus Madrid, 7. November, wird telegraphirt: Die „Correspondencia“ bringt Nachrichten aus Rom vom 3., denen zufolge der König von Neapel von der spanischen Regierung einen General verlangt hat. Dieselbe hat dem General, auf welchen die Wahl des Königs fallen würde, von vorne herein die Ermächtigung erteilt.

Die Sparkasse.

Im vergangenen Sommer hat sich ein Berichterstatter gefunden, welcher die Verhältnisse der diesigen Sparkasse bezüglich der Baubestrebungen derselben und zum Theile bezüglich der Geschäfte mit Staatspapieren erörtert hat, und wir hätten gewünscht, daß dieselbe Feder auch die Vorgänge beim Ausleihen der Gelder auf Realitäten einer näheren Beleuchtung gewürdigt hätte. Ein unangenehmer Zufall gibt uns Veranlassung, diesen Gegenstand jetzt der öffentlichen Besprechung zu unterziehen, weil sich das Schicksal selbst an jener Härte und Aengstlichkeit zu rächen scheint, unter welcher so viele Bitten der darlehenssuchenden Besitzer hier und auf dem Lande abgewiesen werden.

Wir registriren den bekannten Vorfall mit dem Pfänderbewahrer M., welchem es gelungen ist, verpfändete Pfänder heimlicher Weise aus dem Aufbewahrungsorte herauszunehmen und sie dann durch dritte Personen wieder zu versetzen, das dafür erhaltene Geld aber für sich zu behalten und auf diese Art dem Pfandamte einen Nachtheil von 10.000 fl. zuzufügen, wenn das Gerücht, welches diese Ziffer angibt, richtig ist. Weil M. dem Gerichte verfallen ist, so kann unsere Aufgabe nicht sein, über seine Handlungsweise zu urtheilen, wohl aber können wir uns erlauben, auf die Ursache der Möglichkeit derselben hinzublicken, die offenbar in dem Mangel an gehöriger Ueberwachung den Grund findet, weil das Pfandamt schon viele Jahre (man sagt seit 10 Jahren) nicht kontrollirt worden sein soll. Es hat an Mohnungen nicht gefehlt, allein immer ist man dieser Arbeit gerne ausgewichen, theils weil sie langwierig gewesen wäre, theils weil die Pfänder-Lokalitäten ein anhaltendes Verweilen darin sehr unangenehm machen. Die vorigen Berichte haben die Unzweckmäßigkeiten der gegenwärtigen Sparkasse- und Pfand-Lokalitäten lebhaft geschildert, jetzt aber sprechen Fakta dafür und drängen uns die Frage auf, ob denn wieder das nächste Frühjahr so fruchtlos verstreichen wird, wie das vergangene?

Gehen wir von dieser Betrachtung zur Erwägung der Gründe über, welche die Sparkasse veranlassen, den Darlehenssuchenden immerfort abzuweisen. Schon im Jahre 1840 ist diese Unzukömmlichkeit von der Landwirtschaft-Gesellschaft zur Sprache gebracht und es ist die Sparkasse ersucht worden, in dieser Richtung eine größere Willfährigkeit an den Tag zu legen.

Die Sparkasse hat in einem Berichte ihre Ansprüche bekannt gegeben; dieselben bezogen sich größtentheils auf die Saumseligkeit der Sparkassenschuldner in der Einrichtung der Interessen, auf die Unsicherheit der Schätzungen und grundbücherlicher Klarheit über die Hypothek-Realitäten, auf den Mangel an Mittheilung an dem Lande, welche Spezialauskünfte über die Schuldner erteilen, bei Liquidationen der Hypothek-Objekte interveniren und allenfalls bei Eintreibung der Interessen behilflich wären u. dgl. Die Sparkasse hat in dieser Beziehung selbst die Ersprießlichkeit der Aufstellung von Bezirkskorrespondenten in jeder Hauptgemeinde als rühlich befunden und die Landwirtschaft-Gesellschaft hat nicht ermangelt, solche zu erwirken; allein demungeachtet hat diese Verfügung keine Folge gehabt, und wir müssen die Thatfache konstatiren, daß noch immer Gesuche für Darlehen ohne Gründe zurückgewiesen werden. Unbelastete Realitäten, welche mehr als die pupillarmäßige Sicherheit darbieten, werden nicht berücksichtigt, und es genügt bei der besten Sicherheit oft der Umstand zur Abweisung, wenn in dem Steuerbüchel ein einziger Exekutionsfall für l. f. Steuern angemerkt erscheint. Wenn man bedenkt, wie leicht auch bei dem besten

Willen des Besitzers demselben eine Exekution eingelegt wird; wenn man bedenkt, daß deren gegenwärtige Verwiltigung den größeren Theil der Realitäten auf diese Art zur Ueberkennung eines Darlehens unfähig macht, so muß man die Erfindung bewundern, welche ein so ergiebiges Mittel zur Abweisung in die Hände gibt. Selbst gegen Dienstboten hat man so viel Schonung, daß man keine Vergehen nicht ins Dienstbotenbüchel einschreibt, um das Fortkommen nicht zu erschweren; der Landmann aber, den Noth und Glend an der Erfüllung seiner Verpflichtungen hindern, der muß sich gefallen lassen, in seinem Besitzbüchel die Bemerkung eingeschrieben zu sehen, die ihm die Hilfe dort versperret, wo er sie am sichersten erwarten sollte. Es ist nicht genügend, Anhalten, wie die Sparkasse „Humanitätsanhalten“ zu nennen, sondern sie sollten auch durch die That zeigen, daß sie es sind. Wenn dieß jedoch nur in solchen Manifestationen geschieht, die einen Glanz verbreiten, dort aber das Ohr verschlossen wird, wo die Hüfe nur in den Herzen der Bewohner einer Bauernhütte den Wiederhall des Dankes finden müßte, so nennen wir dieses Walten verfehlt, weil wir uns eines härteren Ausdrucks nicht bedienen wollen.

Wir wollen die Befürchtung der Unsicherheit der Interessen-Entrichtungen nicht beanspruchen, sie ist leider das Resultat der hohen Ueberbürdung des Realbesitzes; allein diese Besorgnis läßt sich durch eine rechtzeitige zweckmäßige Emsforderung vermindern und dürfte nicht so sehr in Anschlag genommen werden, weil die Kapitalien besser gedeckt sind, als durch den Ankauf von Staatspapieren, deren Werth den Schwankungen der Zeitverhältnisse unterworfen ist. Vergleichen wir nach diesen Voraussetzungen die Resultate dieser Verwaltung, so stellen sich folgende Anschauungen dar. Aus Besorgnis, einige Interessen von den ausgeliehenen Kapitalien nicht rechtzeitig oder vielleicht nicht zu erhalten, wird die Möglichkeit zur Ueberkennung eines Darlehens auf das Land vereitelt, der bedrängte Landmann nach vielen zeitraubenden und kostspieligen Versuchen bei der Sparkasse in wucherische Hände gedrängt und so die Noth vermehrt, zu deren Ueberwindung in anderen Ländern unserer Monarchie gerade die Sparkassen die größte Thätigkeit entwickeln. — Die im Reichsrathe gechehenen Aufklärungen über Ungarn gaben dießfalls erfreuliche Beweise. Auf der anderen Seite wird durch Mangel an obliegender Aufsicht eine von der Sparkasse dotirte Anstalt um viele Tausende gebracht! — Das Entgegenhalten dieser beiden Thatfachen dürfte denn doch die Ueberzeugung verschaffen, daß ein gewisser Nimbus die Macht der Wahrheit und die Summe der Öffentlichkeit nicht verdrängen kann, und daß eine renovatio in capite et membris ein Postulat der öffentlichen Meinung sei.

Lokales.

Der Verwaltungsrath des gewerblichen Ausbildevereins in Laibach hat Sr. bischöflichen Gnaden dem hochw. Herrn Joseph Georg Stobmaier, Bischof zu Diakovar und Strmien, Sr. I. f. apostol. Majestät wirklicher Geheimrath und Ehren-Hofkanzler, Dr. der Theologie und Philosophie u. c., das Diplom als Ehrenmitglied des Vereins und eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adresse in slovenischer Sprache übersendet, welche in deutscher Uebersetzung etwa so lautet:

„Euere bischöfliche Gnaden! Ueberdenn Balsam träufelten die erhabenen Worte, welche Euere bischöfliche Gnaden in der vorwöchentlichen Session des verstärkten Reichsrathes für die slovenische Nation so berechtigt sprachen, in die Herzen aller Slovenen. Wie der Sonnenstrahl, der die irdischen Nebelschleier theilt, den Menschen erwärmt und erfreut, so hat Ihre feuerige Rede alle Slovenen elektrisch durchzuckt. Sie hoffen darin die Dämmerung einer besseren Zukunft, das Zeichen der beginnenden Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen, ihrer heißesten Wünsche erblicken zu dürfen.

„Euere bischöfliche Gnaden haben mit klarem Auge erkannt, daß die ganze Zukunft der slovenischen Nation von ihrer geistigen Hebung, und diese wiederum bedingt ist von der sorgsamsten Pflege der Wissenschaften, von der Vermehrung der Schulen und

von der zeitgemäßen Umgestaltung derselben im nationalen und volksthümlichen Sinne.

„Die kräftigen, für die slovenische Nation so ehrenvollen Worte, mit denen Euere bischöfliche Gnaden diese herrlichen Anschauungen im hohen Reichsrathe zur Geltung brachten, sind ein unwiderlegliches Zeugniß Ihrer Liebe zum zukunftsreichen, hoffnungsberechtigten slovenischen Volke, welches gleich anderen Völkern auf den Wegen der Bildung vorwärts strebt.

„Der gefertigte Ausbildevereins, welcher seit einer Reihe von Jahren zum Wohle des Laibacher Gewerbestandes thätig wirkt, hat nie verkannt, wie notwendig die Bildung auch jenem Stande ist, welcher mit seiner Hände Arbeit sich das tägliche Brot verdient, soll derselbe nicht, sich selbst zum Schaden und dem Vaterlande zur Schmach, hinter anderen Mitbürgern weit zurückbleiben.

„Und aus diesem Grunde haben die Mitglieder und Theilnehmer dieses Vereins es für ihre heiligste Pflicht erachtet, dieses Dankesgesehrieben Euere bischöflichen Gnaden, des erhabenen Fürsprechers unseres Volkes, in tiefster Ergebenheit zu unterbreiten, und Hochdieselben gleichzeitig zu bitten: Euere bischöfliche Gnaden, dessen Wort bei Sr. Majestät, unserm allergnädigsten Kaiser, und im hohen Reichsrathe so unendlich viel gilt, mögen die slovenische Nation auch künftighin unter Ihren erhabenen Schutz und Schirm zu nehmen geruhen.“

Laibach, am 14. November 1860. Der gewerbliche Ausbildevereins-Verein. (Folgen die Unterschriften)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 13. Nov. Die heutige „Wiener Ztg.“ enthält ein kaiserliches Patent, womit das Statut über die Landesvertretung für Tirol erlassen wird. In demselben wird die Untheilbarkeit der Grafschaft ausgesprochen und verordnet, daß das Land auf dem Landtage durch den Prälaten, den Adelstand, den Bürger- und Bauernstand vertreten sein soll. Jeder dieser vier Stände wählt 14 Vertreter, so daß der Landtag aus 56 Mitgliedern bestehen wird. §. 9 lautet: „Als Landtagsmitglieder können nur österreichische Staatsbürger, welche Angehörige einer tirolischen Gemeinde, im Vollgenusse der bürgerlichen Rechte, christlicher Religion“ sind und das dreißigste Lebensjahr erreicht haben, zugelassen werden. Eine ausführliche Wahlordnung ist beigefügt; die Geschäftsordnung ist mit jener der bereits erlassenen Statute übereinstimmend.

London, 12. Novbr. Die heutige „Morning-Post“ meldet offiziell aus Shanghai vom 26. September: Die englischen Regimenter kehren nach England zurück; der Friede mit China ist unterzeichnet.

Paris, 12. Nov. Die Bank hat den Diskont von 3 1/2 auf 4 1/2 Prozent erhöht. Sperr. Heute bei Abstimmung dieser Depesche (2 Uhr 12 Min. Nachmittags) 70.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 10. November 1860.

Table with 4 columns: Grain type, Market price (fl. kr.), Magazine price (fl. kr.), and unit. Rows include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heide, Hirse, and Kukuruz.

Theater.

Heute, Mittwoch: „Der Pariser Lagenichts“, Lustspiel in 4 Akten, von Löpfer. Morgen, Donnerstag: „Die weiße Frau“, Oper (Poffe?) in 3 Akten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological observation table with columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduzirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Bitterung, Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien. Data for 10, 11, and 12 November.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr) (Wr. Sta. Abbbl.) Die günstigere Auffassung der politischen Lage drückt sich in höheren Kursen der meisten Papiergattungen aus, fremde Valuten und Gold jedoch unverändert. Besonders gefragt sind National-Anleihen, Staats- und Kreditlose. Geld sehr flüchtig. Im Kompte 5 1/2%, im Leihgeschäfte umsonst.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)									
In österr. Währung	zu 5%	62.50	62.75						
Ausd. National-Anleihen	5 "	77.40	77.90						
Metalliques	5 "	66.10	66.30						
ditto	4 1/2 "	58.75	59.-						
mit Verlosung v. J. 1839		128.50	129.-						
" " 1854		90.25	90.50						
" " 1860		89.25	90.25						
Cemo-Rentensch. zu 42 L. austr.		17.50	17.75						
B. der Kronländer (für 100 fl.)									
Grundentlastungs-Obligationen.									
Nieder-Oesterreich	zu 5%	89.-	90.-						
Ungarn	5 "	89.25	70.-						
Fem. Van. Kro. u. Slav.	5 "	67.75	68.50						
Galizien	5 "	68.-	68.75						
Dukowina	5 "	67.25	67.75						
Siebenbürgen	5 "	67.25	67.75						
Anderer Kronländer									
zu 5%		85.-	95.-						
Venetianisches Anl. 1859	5 "	81.50	82.-						
Aktien (pr. Stück).									
Nationalbank		764.-	765.-						
Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. ö. W. (ohne Div.)		173.80	173.90						
N. ö. Oecom.-Ges. z. 500 fl. ö. W.		550.-	552.-						
K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. ö. W.		1893.	1895.-						
Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. ö. W.									
über 500 fl.		274.-	274.50						
Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. ö. W.		180.75	181.-						
Süd-nordb. Verb.-B. 200 "		114.-	115.-						
Theißb. zu 200 fl. ö. W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung		147.-	147.-						
Südl. Staats- lomb.-ven. u. Cent. ital. Eis. 200 fl. ö. W. 500 fl.									
m. 100 fl. (50%) Einzahlung		158.-	160.-						
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. ö. W. m. 80 fl. (40%) Einz.		150.-	151.-						
Graz-Köfl. Eisens. und Bergb.-Gesellschaft zu 200 fl. ö. W.		100.-	105.-						
Oest. Don.-Dampfsch.-Ges.		404.-	404.-						
Oesterreich. Lloyd in Triest		150.-	180.-						
Wien. Dampfsch.-Akt.-Ges.		350.-	355.-						
Pfandbriefe (für 100 fl.)									
Nationale Gäh. v. J. 1857 z. 5%		99.50	100.-						
bank auf 10 "	ditto	97.-	98.-						
ö. W. verlosbare	5 "	88.50	89.-						
Nationalb. (12 monatlich)	5 "	100.-							
auf öst. W. (verlosbare)	5 "	84.75	85.-						
Lose (per Stück)									
Kred. Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.		106.75	107.-						
Don.-Dampfsch. z. 100 fl. ö. W.		93.-	94.-						
Stadtgem. Dien zu 40 fl. ö. W.		35.50	36.-						
Wierthazy	40 "	86.-	86.50						
Salm	40 "	36.75	37.25						
Balfy	zu 40 fl. ö. W.	35.75	34.25						
Clary	40 "		36.25						
St. Genois	40 "		36.25						
Windischgrätz	20 "		23.25						
Waldstein	20 "		25.50						
Reglevich	10 "		13.50						
Wechsel.									
3 Monate									
		Geld	Brief						
Augsbura für 100 fl. südd. W.		114.60	114.70						
Kranfurt a. M., ditto		114.75	114.80						
Hamburg für 100 Mark Banco		107.90	107.90						
London für 10 Pf. Sterling		133.70	133.75						
Paris für 100 Franke		53.30	53.40						
Cours der Geldsorten.									
		Geld	Ware						
K. Münz-Dufaten 6 fl. 37 Kr.		6 fl. 38 Kr.							
Kronen	18 "	18 "	48 "						
Napoleon's or	10 "	10 "	68 "						
Russ. Imperiale	11 "	11 "	24 "						
Silber-Agio	34 "	35 "	25 "						

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 13. November 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 66.90	Augsbura . . . 114.60
5% Nat. Anl. 78.20	London . . . 133.65
Bankaktien . . . 764.-	K. k. Dufaten 6.36 ³
Kreditaktien . . . 174.20	

Fremden-Anzeige. Den 12. November 1860.

Die Herren Ritter v. Benedek, k. k. Feldzeugmeister, — Graf Degenfeld, — Baron Kauffmann, und — Müller, k. k. Major, und — Kulka, Kaufmann, von Wien. — Hr. Corner, k. k. Beamte, von Udine. — Hr. Broilacqua, von Verona.

3. 2032.

Conzert-Anzeige. Uebermorgen, Freitag den 16. Nov. 1860 findet die

Abschieds-Akademie

des vormaligen königl. sächsischen Hofchauspielers **WILHELM KLAUER**, Regisseur und Schauspieler des hiesigen ständ. Theaters, im **ständischen Redouten-Saale** Statt.

Billets à 50 kr. ö. W. sind von heute ab in der Stadt beim Hrn. Kaufmann **Cantoni** und am Tage des Konzertes an der Kassa zu haben. Auch werden auf Wunsch **Familien-Billete** à 2 fl. österr. Währ. ausgegeben. **Anfang 7 Uhr.**

3. 2031. (1)

Vorzügliche Kost,

bestehend in 1 Portion guter Suppe, Fleisch, Gemüse und Mehlspeis oder auch Braten, ist täglich zu **30 kr. ö. W.** am **alten Markt Haus-Nr. 42** „zum Kreuz“ zu haben. **Jakob Brodnik,** Gastgeber.

3. 1991. (3)

Ein Lehrling,

findet in einem hiesigen **Manufaktur-Waren-Geschäfte** sogleich Aufnahme. Nähere Auskunft hierüber im **Zeitungs-Comptoir** einzuholen.

3. 2034. (1)

Anzeige.

Montag den 19. d. M. wird ein leichter vierfüßiger Glaswagen vor dem Rathhause öffentlich versteigert werden.

3. 398. a (1) Nr. 8203.

Rundmachung.

Zur Hintanhaltung von Unglücksfällen bei Schneefall oder Glatteis findet der Magistrat sämtliche Herrn Hausbesitzer und Hausbesorger auf die genaueste Befolgung der hierortigen Anordnung vom 22. Dezember 1852, Z. 5662, aufmerksam zu machen.

Dieser zufolge sind Dieselben verpflichtet, ohne vorausgegangene Ansage, den bei Tag längs ihrer Häuser gefallenen Schnee sogleich in angemessener Breite von mindestens 5 Schuh in die Mitte der Gassen nicht allein wegschaufeln, sondern auch wegkehren zu lassen.

Mit dem, in der Nacht gefallenen Schnee hat dieß bis längstens 7 Uhr Morgens zu geschehen.

Bei einem eingetretenen Froste oder Glatteise sind diese Strecken allsogleich, und so oft es Noth thut, mit Sand, Erde oder Asche zu bestreuen. Bei einem fortdauernden Unwetter hat dieß während des Tages wiederholt zu geschehen.

Der aus den Hofräumen in den einzelnen Häusern weggeräumte oder von den Dächern herabgefallene oder herabgeworfene Schnee ist von den Hausbesitzern wegzuführen zu lassen, und darf auf den Gassen und Plätzen nicht aufgelagert werden.

Zur Verhütung von beklagenswerthen Unglücksfällen ist die Entfernung des Schnees von den Dächern unbedingt nothwendig.

3. 2027. (1)

Abonnements - Einladung.

Von vielen Seiten wurde mir bereits schon öfter der Wunsch ausgesprochen, daß ein Institut bestehen möchte, wo man die besseren, aber sehr theuren Journale neu und für einen billigen Preis lesen könne; in Folge dessen habe ich mich entschlossen, vom 1. Jänner 1861, einen

Journal = Lesezirkel

mit den weiter unten namentlich angeführten Zeitschriften einzurichten, jedoch mit Vorbehalt einer Vermehrung, im Falle das Unternehmen sich einer zahlreichen Theilnahme zu erfreuen hat. Die Zeitschriften sind vorläufig folgende:

- Fliegende Blätter (München.)
- Europa (Chronik der gebildeten Welt.)
- Die Gartenlaube.
- Von Haus zu Haus.
- Ueber Land und Meer (Illustr. Zeitschrift, herausgegeben von Hackländer.)
- Leipziger Illustrirte Zeitung.
- Illust. Familienbuch (herausg. v. österr. Lloyd.)

Das vierteljährige Abonnement auf diese Zeitschriften beträgt 2 fl., pränumerando zu zahlen.

Um die Zirkulation unter den geehrten Abonnenten zu befördern, wird die Zusendung am hiesigen Plage durch einen von mir bestellten Boten besorgt, und zwar in der Weise, daß die Zeitschriften wöchentlich zwei Mal gebracht und abgeholt werden.

Da es nothwendig ist, die Theilnahme vor Neujahr zu wissen, so ersuche ich freundlichst, Ihre Anmeldungen schon jetzt an mich zu richten.

Um recht zahlreiche Theilnahme von Nah und Ferne bittend, zeichnet

Joh. Giontini,
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.
Laibach im November 1860.

Die Befolgung dieser Anordnungen wird strenge überwacht, die Nichtbeachtung derselben nach der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854 geahndet, in allen Fällen aber die nöthigen Arbeiten auf Kosten des Säumigen um jeden Preis bemerkstelliget werden.

Stadtmagistrat Laibach am 11. November 1860.

3. 1987. (3) Nr. 3625.

Edikt.

Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen der Ursula Nagode von Loitsch, durch den Nachhaber Matthäus Nagode von Planina, gegen Johann Schusterschitz von Unterloitsch, wegen schuldigen 100 fl. ö. M. e. s. e., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Lehtern gehörigen, im Grundbuche Loitsch sub Rektf. Nr. 192 und sub Urb. Nr. 63 vorkommenden Realität, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 1600 fl. ö. W., gewilliget und zur Vornahme derselben die exekutive Feilbietungsstagsatzungen auf den 15. Dezember l. J., auf den 16. Jänner und auf den 16. Februar 1861, jedesmal Vormittags um 9 Uhr im Gerichtssitze mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meißbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsvertrakt und die Exigationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 26. Oktober 1860.